

«Eine Fusion ist vorläufig kein Thema»

Rütschelen Gemeindepräsident Stefan Herrmann spricht über seine ersten 100 Tage im Amt

VON IRMGARD BAYARD

Seit dem 1. Januar ist Stefan Herrmann Gemeindepräsident von Rütschelen. Bisher sei alles so, wie er sich das vorgestellt habe, sagt er über sein Amt.

Herr Herrmann, Sie sind nun 100 Tage im Amt. Ist es als Gemeindepräsident einer kleinen Gemeinde überhaupt möglich, bereits eine Bilanz zu ziehen?

Stefan Herrmann: Ich bin tatsächlich noch immer daran, mich in die Funktion einzuleben. Die Abläufe kenne ich zwar von meiner vierjährigen Arbeit im Gemeinderat. Jetzt ist aber vor allem die Zusammenarbeit mit der Verwaltung viel intensiver, die Themen sind vielfältiger. Zu meinen Aufgaben gehört neu auch das Führen von Gesprächen der Vormundschaftsbehörde. Letzte Woche nahm ich erstmals an der Gemeindepräsidenten-Konferenz teil. Dieser Kontakt mit anderen Präsidenten ist wichtig und interessant.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit im neuen Gemeinderat?

Sehr gut. Irgendwie war es ja ein Neustart, denn von den fünf Gemeinderatsmitgliedern sind drei neu dabei. Wir harmonisieren gut und ich bin erfreut über die Motivation meiner Ratskollegin und -kollegen. Auch über die Zusammenarbeit mit der Verwaltung kann ich nur Gutes sagen.

Wie gross ist der zeitliche Aufwand für das Amt?

Für die Präsenzzeit, das heisst, wenn ich im Büro anwesend oder an Sitzungen bin, rechne ich mit etwa 20 Prozent. Die Vorbereitungen wie Aktenlesen etc. habe ich bisher nicht ausgerechnet. Dafür dürften aber noch gut 10 Prozent dazu kommen.

Das sind also mindestens 30 Prozent. Wie vereinbaren Sie das mit ihrer 100-Prozent-Anstellung in Oberentfelden?

Das geht nur, weil ich einen sehr flexiblen Arbeitgeber habe. Zudem beginne ich meistens um 6 Uhr mit der Arbeit, dadurch kann ich etwas früher nach Hause fahren.



Stefan Herrmann im Gemeinderatszimmer von Rütschelen.

IBA

Kommt eine Pensenreduktion nicht infrage?

Derzeit nicht. Ich war fünf Jahre lang Hausmann. Nach der Geburt des ersten Kindes teilten meine Frau und ich uns die Pensen. Ich arbeitete noch 30 Prozent, nach dem zweiten Kind 50 Prozent. Seit der Geburt des jüngsten arbeite ich Vollzeit und meine Frau ist zu 100 Prozent Familienfrau.

Sie arbeiten auswärts. Ist das nicht ein Nachteil?

Bis jetzt war dieser Umstand nicht hinderlich. Es kann ja positiv sein, nicht immer sofort erreichbar zu sein. Dienstags und donnerstags bin ich jeweils am späteren Nachmittag im Büro der Verwaltung anwesend.

Wie sind Sie überhaupt zur Politik gekommen?

Von 2000 bis 2002 war ich im Langenthaler Stadtrat. Im Mai 2002 heiratete ich, ging mit meiner Frau 13

Monate auf Weltreise und wohnte anschliessend in Lotzwil. Nach dem Umzug im August 2005 nach Rütschelen habe ich mich wieder politisch engagiert.

Sie gehören der Evangelischen Volkspartei EVP an. Wie stark wirkt sich Ihre Einstellung auf die Tätigkeit in der Gemeinde aus?

In einer kleinen Gemeinde spürt man die Parteipolitik kaum. Die Aufgabe des Gemeindepräsidenten und des Gemeinderates ist es, für die ganze Be-

«Mein Handeln und Denken ist geprägt durch das Christsein.»

völkerung da zu sein. Die christlichen Werte sind mir aber sehr wichtig. Mein Handeln und Denken ist geprägt durch das Christsein. Das wirkt sich natürlich auch im Alltag aus.

Welches sind die wichtigsten Projekte, die in der Gemeinde derzeit anstehen?

Es gibt einige Reglemente, die angepasst werden müssen. Mit der Wasserversorgung Unteres Langetental (WUL) suchen wir derzeit nach einer geeigneten Lösung, damit wir die Auflagen des Kantons erfüllen. Dieser schreibt vor, dass wir neben unserer eigenen Quelle eine zweite unabhängige Wasserbezugsquelle benötigen. Weiter wird die Abfallsammlung neu organisiert. Dafür ist die neu gegründete Ver- und Entsorgungskommission zuständig. Mit «Liegenschaften und Strassen» hat eine weitere neu geschaffene Kommission ihre Arbeit aufgenommen. Im Zusammenarbeit mit dem Kanton wird die Strasse Richtung Langenthal für Fussgänger und Velofahrer gestaltet.

Auf dieses Schuljahr hin haben die Schulen von Bleienbach und Rütschelen mit Lotzwil fusioniert. Sie

Zur Person

Stefan Herrmann ist 39 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern (6-, 3-, und 1-jährig). Der gelernte Möbelschreiner arbeitet bei der Firma Umdasch Shop-concept AG in Oberentfelden. Der EVP-Politiker wohnt seit August 2005 in einem Eigenheim in Rütschelen. (IBA)

waren an der Zusammenführung massgeblich beteiligt. Läuft es gut? Der gemeinsame Schulbetrieb ist gut angelaufen.

Ist die Gemeindefusion auch ein Thema?

Vorläufig nicht. Wir verfügen über alle Voraussetzungen, um eigenständig zu bleiben. Da aber am Ende der Legislatur gleich zwei Mitarbeiterinnen, die Finanzverwalterin und die Gemeindeschreiberin, pensioniert werden, müssen wir nach einer geeigneten Lösung für die Nachfolge suchen. Dabei ist auch eine Zusammenarbeit mit einer anderen Gemeinde möglich.

Wie entwickelt sich die Bevölkerung im Dorf?

Wir wohnen seit fast sechs Jahren in Rütschelen. In dieser Zeit sind einige Familien zugezogen, was sich erfreulich auf die Kinderzahl auswirkt. Das zeigt mir, dass Rütschelen als Wohnort – abseits, aber doch zentral und nahe Langenthal – attraktiv und begehrt ist.

Was ist Ihr persönliches Ziel für Ihre Amtszeit?

Die bestehenden Aktivitäten im Dorf weiterführen und ausbauen, um die Attraktivität unseres Dorfes mindestens zu erhalten. Mit dem neuen Beizli, das noch mein Vorgänger mitinitiiert hat, besteht nun wieder ein Treffpunkt für die Vereine. Zur guten Finanzlage wollen wir Sorge tragen.

Was wünschen Sie sich von der Bevölkerung?

Dass sie sich weiterhin im Dorf engagiert, sei es in Vereinen, politisch oder auch ganz persönlich. Das fördert den Zusammenhalt, was sich positiv auf das ganze Dorfleben auswirkt und die Eigenständigkeit unserer Gemeinde erst möglich macht.



Keiner zu klein, Jodler zu sein.

ROSMARIE LINDEGGER

Der Jodlerklub sagt «Danke»

Buchs Unter dem Motto «Danke sage» ging am Samstagabend das Konzert und Theater des Jodlerklubs über die Bühne des Sonnensaales in Herzogenbuchsee. Neben dem Klub erfreuten das Chinderchörli Herzogenbuchsee mit dem Quartett Filimeja, die Signaergiele und die Theatergruppe des Gemischten Chores Busswil-Melchnau das Publikum.

Unter der versierten Leitung von Margrit Egli boten die Jodler und Jodlerinnen einen Strauss gern gehörter Lieder verschiedener, meist neuerer Komponisten. Einzig den «Kuhreihen» des Altmeisters Oskar Friedrich Schmalz hört man nur noch selten. Mottogerecht erklangen die Lieder

«Danke säge» (Sepp Herger und Tobias Herger) und «Dankbar si» (Josef Dubach). Letzteres mit sonorer Baritonsolo-Passage. Das Leben eines Bauernbuben wurde im Lied «I bi ne Burebue» von Fritz Hofer entsprechend dargeboten, ebenso «Johr y Johr us» von Matthias Zogg, ebenfalls mit Baritonsolo. Zusammen mit dem Kinderchörli erklang der Ohrwurm «Steinmandlijutz» mit dem heimeligen Singjodel, untermalt mit dem Text «Stei uf Stei». (RLN)

Nächste Aufführung, jedoch ohne Theater: 16. April, 20 Uhr. Es wirken als Gäste mit die Türmlibuebe Bütschwil und der Jodlerklub Ebnat-Kappel.

Musikanten können auch jodeln

Rumisberg Auch wenn in diesem Jahr beim Jahreskonzert der Musikgesellschaft im zweiten Teil kein Volkstheater gespielt wurde, erlebten die Zuhörer einen Unterhaltungsabend mit vielen Höhepunkten.

VON KURT NÜTZI

Nach längerem Unterbruch konnte Jungbläserleiter Fabian Brudermann am Konzert der Musikgesellschaft Rumisberg wieder ein Sextett von je drei weiblichen und männlichen Nachwuchsmusikanten präsentieren. Nach zweijähriger Übungsphase wurde der Premierenauftritt vom Publikum begeistert aufgenommen. Jasmin Weibel führte wie gewohnt souverän durch das Programm.

Dirigent Markus Huwyler (Wauwil LU) hatte für sein zweites Jahreskonzert am Jurasüdfuss mit den 21 Blasmusikanten ein abwechslungsreiches Programm mit acht Blasmusiktiteln und einem Jodelgesang einstudiert. Im ersten Konzertblock, eingebettet zwischen zwei Märschen, begeisterten vor allem «Dakota» des holländischen Komponisten Jacob de Haan und das weltberühmte «Solitaire» des amerikanischen Sängers und Songschreibers Neil Sedaka die Zuhörer.



Präsident Mark Allemann soliert in «Solitaire».

KNR

Im zweiten Stück blies Mark Allemann, der neue Präsident der Musikgesellschaft, ein beachtliches Solo.

Grosser Applaus für «Bärnbiet»

Nach der Pause staunte das Publikum nicht schlecht, präsentierte sich doch gut die Hälfte der Musikanten und Musikantinnen als «Jodlerchörli» im Halbrund. Verstärkt durch die Solojodlerin Isabelle Huber aus Luthern LU sangen und jodelten die Musikanten Jakob Ummels «Bärnbiet» und ernteten dafür grossen Applaus.

Wieder hinter den Instrumenten sitzend spielten die Bläser mit

«Dance with Wolves» und «Monster» zwei Titel aus der Filmwelt.

Vor der Schlusspolka folgte mit «Swiss Lady» und Gerhard Ryf am Alphorn ein weiterer Höhepunkt des abwechslungsreichen Jahreskonzertes 2011. Ryf blies als Zugabe den Erfolgstitel «Tanz der Kühe» der jungen Schaffhauser Alphornbläserin Lisa Stoll auf seinem Alphorn.

Zwei Zugaben der MG Rumisberg, die traditionellen Ständchen der benachbarten Musikgesellschaften Farnern und Wolfsberg rundeten den gelungenen Musikantenanlass ab.